

Heute internationaler Tag des Stotterns – Dortmunder berichtet von seinen Erfahrungen – 800 000 bundesweit Betroffene – Selbsthilfegruppe seit einem Jahr aktiv

Das Schweigen brechen

Gregor Boldt

Danke sagen fällt Uwe Weimer schwer. Aber nicht, weil er ein unhöflicher Mensch ist. Der 53-jährige Dortmunder gehört zu den bundesweit rund 800 000 Stotterern. Mittlerweile hat er seine Sprechflüssigkeit im Griff, dennoch lösen Buchstaben wie das D bei „Danke“ bei ihm eine Blockade und das typische Stottern aus. Aber mit einer Starthilfe, wie er es nennt, kann er das Stottern unterdrücken. „Ich sage einfach ‚vielen Dank‘ und habe keine Probleme.“ Bis er soweit war, hatte Uwe Wei-

mer mehrere Therapien hinter sich und muss sich trotzdem darüber im Klaren sein, dass es eine hundertprozentige Heilung nicht gibt.

„Immerhin gibt es heute viele Therapiemöglichkeiten. Früher war das leider nicht so“, sagt er. In seiner Jugend musste er harte Jahre überstehen. Kinder können sehr gemein sein. In der Schule wurde er als Stotterer häufig ausgelacht. Nur der Gedanke vor einer großen Gruppe sprechen zu müssen, ließ ihn blockieren. Sobald er bei einem Wort hängen blieb, versuchte er, es zu umschreiben – oder blieb

stumm. Wenn die anderen in die Disco gingen, saß er zu Hause. Um Mädchen kennen zu lernen, muss man reden. Als Schweiger hatte er keine Chance.

»Das Schlimmste ist, dass viele für mich weitersprechen«

Als sich Uwe Weimer einen Ausbildungsplatz als Elektromechaniker suchte, dachte er gar nicht darüber nach, ob das wirklich sein Traumberuf sei. Für ihn galt nur: Hauptsache, wenig sprechen.

„Das Schweigen ist bei Stotterern weit verbreitet. Dabei ist der erste Schritt zu Besserung, dass man sich nicht dagegen wehrt, sondern das Stottern akzeptiert“, sagt Alexandra Marlewski. Sie studiert Sprachtherapie und begleitet die Dortmunder Selbsthilfegruppe bei ihren Sitzungen. Dort reden Stotterer über ihre Erfahrungen, tauschen sich über Therapiemöglichkeiten aus und helfen anderen Menschen, die nicht wissen, wie sie mit Stotterern umgehen sollen. „Eine Lehrerin hatte uns besucht, da einer ihrer Schüler viel Zeit benötigte, um seine

Redebeiträge zu beenden“, so Uwe Wiemer.

Schritt für Schritt hat er gelernt, mit seinem Sprachfehler umzugehen. Seiner Frau sei das Stottern von Anfang an egal gewesen. Eine Haltung, die er sich von seinen Mitmenschen auch häufiger wünsche. „Das Schlimmste ist, dass viele meinen, meine Pausen nutzen zu müssen, um für mich weiter zu sprechen. Das nervt.“ Ebenfalls nerven ihn und die anderen Mitglieder der Selbsthilfegruppe die Darstellung von Stotterern in den Medien. Es dominiert der Trottler, dennoch haben sie sich vor kurz-



Im Alltag, beim Bäcker oder beim Schnell-Imbiss stoßen Stotterer immer wieder auf Probleme.
Foto: Michael Kleinrensing

em „Ein Fisch namens Wanda“ angesehen, mit einem trotteligen Stotterer in einer der Rollen. Und gelacht. Sie haben ihr Stottern akzeptiert.

Die Selbsthilfegruppe trifft sich jeden 2. und 4. Montag von 18-20 Uhr bei KISS am Friedensplatz. www.stotterer-selbsthilfe-dortmund.de